To Rome with love…

Tag 1+2 (Sonntag +Montag)

Am Sonntag dem 9.Oktober 2016 trafen sich um 13.50 Uhr 19 Bergschülerinnen und Bergschüler am Bahnhof Heiligenstadt, um zusammen mit dem Begleiterteam (Organisator Pfarrer Könen, Begleiter Frau Eichenberg, Herr Weidemann, Frau Plath) eine einwöchige Reise nach Rom anzutreten. Gut gelaunt verbrachte man die Fahrt, bis man in München den Nachtzug nach Rom besteigen konnte. Das erste Abenteuer der Reise, denn nur die wenigsten waren bisher Nachtzug gefahren. Ein sehr netter und hilfsbereiter Zugchef sorgte dafür, dass wir es alle bequem hatten (immer schön 6 in einer Kabine) und erfreute uns dann morgens mit Kaffee und der Nachricht, dass wir der großen Verspätung wegen Anspruch auf Rückerstattung hätten – eine Nachricht, die wir dann später in Essbares, nämlich Pizza, umsetzen. Man schlief mehr oder weniger, fuhr mitternachts über den Brenner, wo schon Schnee lag, hielt in Milano und bei Sonnenaufgang in Florenz, um dann kurz nach 10 Uhr Roma Termini zu erreichen. Wochenkarten gekauft, Busnummer 90 gefunden und ab ins Hotel „Villa Maria Rosa Molas“ im Stadtteil Nomentano, Station Piazza Sempione. Das bedeutete eine Busfahrt von einer halben Stunde in mehr als vollen Bussen. Ein Kunststück, noch 23 Personen samt je zwei Gepäckstücken da hineinzubekommen. Aber es gelang! Umfallen konnte man nicht, denn der Bus war voll genug.

Eine kurze Rast im Hotelzimmer ließ die Kräfte wieder erstehen und auf ging’s zum ersten Besichtigungsrundgang unter dem Thema: Historisches Rom. Bei schönstem Sonnenschein ließen wir „die Schreibmaschine“ auf uns wirken, wie das Nationaldenkmal für Vittorio Emanuele II. ironisch genannt wird. Erstaunt waren wir über die Anzahl an Wächtern und auch an Carabinieri und die Präsenz der Policia überall. Und so wurden wir an jeder Kirche und Treppe beobachtet, darauf hingewiesen, dass wir nicht essen und vor allem auch nicht auf den Stufen sitzen durften, das galt für die spanische Treppe ebenso wie für die Treppen zum Nationaldenkmal. Vor den großen Kirchen musste sich sogar jeder Besucher einer Leibesvisitation unterziehen – auch das war zunächst gewöhnungsbedürftig. . Wir umrundeten an diesem ersten Nachmittag also das bemerkenswert hohe Bauwerk und schauten uns das Kapitol an und die angrenzende schöne Kirche Maria Ara Coeli, in der das berühmte Olivenholzkind steht, vor welchem man um Kindersegen bitten kann. Weiter ging’s vorbei an Romulus und Remus mit der Wölfin. Hatte man aus dem Lateinbuch den Eindruck gewonnen, dass es sich hier um eine große Statue handele, wurde man enttäuscht. Eher unscheinbar wirkt das etwa 50 cm lange Bronzetier mit den kleinen Kindern unter dem Bauch. Von dort aus ließ sich schon das berühmte Forum Romanum erspähen. Auf gewundenen Wegen ging es an den Ausgrabungen vorbei, hier und da konnte man Führungen in welchen Sprachen auch immer lauschen – aber auch hier hatte man sich das Ganze größer vorgestellt. Und wenn man nicht gerade Spezialist in altrömischer Geschichte ist, bleibt das Forum Romanum ein Anschauungsobjekt, das die allgemeinen Kenntnisse illustriert. Der Weg zum Collosseum war nicht weit und so beschlossen wir, uns dieses beeindruckende Bauwerk anzuschauen. Das taten wir dann in kleinen Gruppen. Hier wie

auch in den folgenden Tagen begannen uns bereits die Straßenverkäufer von Laser Pointern, Selfie-Sticks und Power Banks zu verfolgen und man entwickelte allgemein rasch eine Taktik ein klares Nein zu signalisieren. Nur am letzten Tag bekamen die Verkäufer eine Chance, als im Dunkeln einige dem Kauf von Laser Pointern glaubten nicht widerstehen zu sollen …. Schätzen lernten wir an diesem Tag die Trinkwasserbrunnen überall in der Stadt, denn es war warm und es blieb warm. Und mancher hatte seine Wasserflaschen umsonst mitgeschleppt …

Rückfahrt ins Hotel. Dann kam die Übung: wir lernen unser Stadtviertel kennen. Wir kauften für das Abendessen ein. Wo gibt's Gemüse und wie kauft man das? Wo Brot, Käse, Wurst? Auch auf italienischen Landwein sollte nicht verzichtet werden. Und so wurde es ein gemütlicher lustiger Abend mit Campinggeschirr, der in einer äußerst engagierten Gesangseinheit endete. Das Begleiterteam war immer noch nicht müde und ging daher nicht wie die anderen ins Bett, sondern in eine nahe gelegene Trattoria auf der Straße (Babyphone in der Tasche ☺) und testete das Angebot.

Tag 3 (Dienstag)

Frühstück nach ruhiger Nacht. Das italienische Frühstück besteht aus einem irgendwie hergestellten Kaffee (Die für das Frühstück verantwortliche Schwester sprach ausschließlich italienisch auf jeden Gast ein und erklärte wortreich die Kaffemaschine, um am Ende doch immer unsere Finger zu führen und, wie es schien, wahllos irgendwelche Tasten zu drücken, was dann zur Folge hatte, dass eine braunweiße Flüssigkeit in die Tasse strömte – war es Kaffee? Wenn ja, dann eine völlig andere Sorte als in all den anderen Cafés, die wir ausprobierten (und das waren einige…). Die restlichen Bestandteile des Frühstücks (Croissants, Brot, Marmelade) waren so süß, dass wir im Folgenden lieber Wurst und Käse individuell bereithielten. Gut, dass einige die gute alte Eichsfelder Stracke mitgeführt hatten, um in der Fremde nicht zu darben.

Heutiges Thema: Kirchliches Rom. Um 9 Uhr Abfahrt zu St. Paul vor den Mauern (San Paolo fuori le mura). Bus. U-Bahn. Dann der Schock: Pilgerschlangen. Derartig, dass eine Planänderung entschieden wurde. Also per Bahn und dann zu Fuß zu der „in der Nähe" gelegenen Abbazia de Tre Fontana, dem Ort, an der der Legende nach Paulus geköpft worden sei und sein Kopf dreimal den Boden berührt habe. An diesen Stellen seien dann drei Quellen entsprungen. Man hat dort drei Kirchen gebaut, in denen man Paulus gedenken oder schweigen kann. Denn die Trappisten (Schweigekloster) betreiben die ruhige und erholsame Kloster-Stätte heute. Sehr zu unserer Freude stellen die Trappisten sehr schmackhafte Schokolade her. Vielleicht weil der Besucher dann von selbst verstummt, wenn er Schokolade isst?? Wir genossen die Schokolade, schwiegen jedoch nicht. Dank Herrn Fuhlrotts Kopierkünsten lagen uns Noten des Chores vor, die hier zum ersten Mal zum Einsatz kamen. Sehr gerne haben wir in einer der drei Kirchen mehrere Lieder zu Gehör gebracht. Singen ist Beten.

Der Fußmarsch zu dem ganz „in der Nähe“ gelegenen Kloster hatte uns derart geschwächt, dass es nun statt durch Feld und Wiesen mit der U-Bahn zurückging, die uns direkt vor McDonalds ausspuckte. Es ging nicht anders: Hier musste Mittag gegessen werden. Gestärkt kam nun Anlauf zwei und wir hatten Glück: Mittags schien sich kein Pilger außer uns für Sankt Paul vor den Mauern zu interessieren. Quasi einsam wurden wir gescannt und konnten in aller Ruhe die bemerkenswerte Kirche anschauen. Natürlich betraten wir sie im Heiligen Jahr durch die Heilige Pforte. Golden leuchteten uns die Mosaike entgegen. Faszinierende Holzdecken und Bodenintarsien fesselten uns lange Zeit. Die Stühle fehlten, was den eigenen Charme der Kirche noch besser zur Geltung brachte. Herr Könen und Frau Eichenberg klärten uns über die Bedeutung der Papst-Porträts oben rundum in der Kirche auf. An dieser Stelle Dank an beide für die individuellen einführenden und immer erhellenden Worte in so mancher Kirche oder zu so manch anderem Thema. Zum Schluss und nachdem von Herrn Weidemann und den anderen alle Fotos geschossen waren, probierten die Sangesschwestern des Chores mit Frau Plath noch einmal eine Kapelle aus, indem sie dort Kanons sangen und die bereits bekannten Noten zum Einsatz brachten.

Zurück zur Piazza del Popolo. Der geplante Spaziergang zum Thema: Touristisches Rom (Trevi Brunnen und Spanische Treppe) fiel buchstäblich ins Wasser, da uns ein Gewitter überraschte. Nachdem alle nass waren, fuhren sie ins Hotel zurück, trockneten, und bereiteten das Essen vor. Frau Plath wurde nicht nass, weil sie eine Freundin an der Via Appia besuchte und sich über die Katakomben informierte. Herr Könen wurde auch nicht nass, weil er sich mit seinem Bruder und anderen Patres traf, die er lange nicht gesehen hatte und die Wiedersehensfreude bei einem gemütlich en Abendessen feierte. Am Abend waren wieder alle beisammen und der Abend endete wie am Vortag inklusive Gesang und Einsatz des Babyphones.

Tag 4 (Mittwoch)

Frühstück unter den genannten Umständen. Mit der U-Bahn bis zur Hauptkirche Roms, San Giovanni in Laterano, die wir aber aus Zeitgründen nicht anschauen konnten, denn unser Ziel (Thema kirchliches Rom), die Katakomben, sollten um 12 Uhr schließen. Mit dem Bus zur Catacombo San Callisto. Aber: heute geschlossen. Also weiter zu Fuß zur nächsten: San Sebastiano – die größte der Katakomben. Wir hatten Glück, es begann gerade eine deutsche Führung. Eine sehr kundige Ordensschwester führte uns beeindruckend und sachlich in die Welt der ersten Christen ein und in das Leben des heiligen Sebastian. Über seinem früheren Grab befindet sich heute eine Kirche mit den Gebeinen des heiligen Sebastian. Bezeichnenderweise heißt die Kirche aber nicht San Sebastian, sondern „Memoria Apostolorum“. In ihr ist auch eine Kopie der letzten Fußabdrücke Jesu zu sehen. Die Originale sind in der Kirche „Domine quo vadis“ an der Via Appia Antica. Diese Fußabdrücke erinnern an die Begebenheit, als Jesus Petrus erschienen ist und ihm deutlich macht, dass Nachfolge auch für Petrus den Tod am Kreuz bedeutet. Groß sind die Fußabdrücke und wie die Ordensschwester sagte, seien es nicht die Fußabdrücke, die Wirkung zeigen sollen, sondern die Botschaft dahinter: Ein Christ soll sich durch Standhaftigkeit auszeichnen. Die

Katakomben haben uns sehr beeindruckt. Die Grabstätten sind wunderbar ausgeleuchtet und sehr vielfältig und verfehlen nicht ihre Wirkung. Es ist bewegend, wenn man an den Ursprungsstätten der Christenheit steht. Unser Besuch endete dann auch mit einem Gebet. Auf Anregung der Nonne sprachen wir an der früheren Grabstätte des hl. Sebastian gemeinsam mit ihr das Vaterunser.

In der Sonne tranken wir einen Espresso in dem kleinen Museumscafé und weiter ging's mit dem Thema Touristisches Rom: Nun endlich Trevi Brunnen bei Sonne. Beeindruckend das klare Wasser, das unaufhörlich über den weißen gerade wieder frisch gesäuberten Marmor fließt. Natürlich waren nicht nur wir fasziniert, sondern auch alle anderen Besucher Roms, jedenfalls schien es so, wenn man die Menschenmenge auf dem Platz betrachtete. Jede Gruppe bekam genügend Freizeit, um sich den Brunnen und die umliegenden Straßen anzuschauen. Die einen probierten alle Eissorten aus (Granatapfel, Schweineöhrchen, Ingwer, Basilikum, Amaretto ua.), die anderen gingen essen und machten die Erfahrung, dass „Essen beim Italiener" in Italien mehr als doppelt so teuer kam wie in Deutschland… Beim Besuch des gewaltigen Pantheon (43 m hoch, Kuppelöffnung 9 m, erbaut 27v. Chr.) beruhigten sich die Gemüter, denn der Eindruck ist ebenso gewaltig und lässt den Betrachter verstummen. In der ehemaligen römischen Göttergedenkstätte ist heute eine Kirche, die Allerheiligen geweiht ist und in der nicht nur Vittorio Emanuele II (der von der „Schreibmaschine") begraben liegt, sondern auch der Maler Raffael.

Die „Blaue Stunde" die für Herrn Weidemann das beste Licht zum Fotografieren bereithielt, sollten wir auf der Piazza Navona erleben, dem Ort, an dem einst Caesar sein Leben lassen musste. Das war schon faszinierend, wie sich die Menschen dort trafen zum Sitzen, Ausruhen, Erzählen, Gucken, drei Gasluftballons schwebten über dem Vier-Ströme-Brunnen, entfernt hörte man Musik – Gaukler trieben ihre Späße und auch die Bergschüler mit ihrem geliebten Pfarrer ☺. Dem schlossen sich die Nichten von Herrn Könen an, die mit ihrem Vater des Wegs kamen – man trifft sich in Rom. Gemeinsam zogen wir Eis essend zur spanischen Treppe und sahen der beginnenden Nacht zu. Eine schöne südliche spätsommerliche Stimmung. Noch einmal ging es zurück zum Trevi-Brunnen, damit wir die Beleuchtung bewundern konnten und auch noch der letzte sein Münzen über die Schulter schmeißen konnte, um dem Glück hinfort nichts mehr im Wege stehen zu lassen. Spannend nun zu warten, wer wen am Ende heiraten wird … auch an diesem Abend wurde gesungen. Nämlich am Trevi-Brunnen das Eichsfeldlied. Das haben die Römer (und die Touristen) nun auch mal gehört. Busfahrt ins Hotel, wo sich der „harte Kern" zu Snacks und Witzen in der Hotelhalle traf (eine Lachsalve jagt die nächste – es lebe der Flachwitz!)

<u>Tag 5 (Donnerstag)</u>

Thema: Kirchliches Rom. Vatikan. Pfarrer Könen war es gelungen, einen privaten Termin mit dem brasilianischen Pater Renato Dos Santos zu verabreden. Bevor wir uns um 11 Uhr mit ihm an der Porta Santa Anna treffen sollten, hat jeder versucht, seinen ersten Eindruck vom Petersplatz festzulegen. Diese Eindrücke wurden später verglichen und Ergebnis war, dass

sich die meisten den Peterplatz größer vorgestellt hatten. Die Spannung steigt: Würden wir den Pater finden? Ja! Punkt 11 Uhr kam er und begrüßte uns sehr herzlich. Vorbei an der Schweizer Garde (und den Touristen) wurden wir in das Gelände des Peterspalastes gebeten und Pater Renato führte uns im Folgenden an Orte im Vatikanspalast, die kein anderer Tourist zu sehen bekommt. Da Pater Renato kein Englisch oder Deutsch spricht, bediente er sich der Schweizer Garde als Dolmetscher. Er erklärte einiges zur Geschichte des Palastes, zeigte uns, wo das Büro des Papstes ist, erklärte etwas zur Entstehung des Vatikanstaates und führte uns durch eine hohe Tür in einen langen Gang. Am Ende befand sich eine weiße Treppe. Dieses sei der ehemalige Haupteingang und der Papst sei über die Treppe und den Gang entlang mit einem weißen Pferd geritten. Daher seien die Stufen sehr niedrig. Weiter ging es mit Erklärungen zu den Päpsten, der Geschichte der Peterskirche und den Grabstätten der Päpste. Und die ganzen Zeit waren wir alleine, während draußen viele Menschen viele Stunden Schlange standen. Durch einen Nebeneingang sollten wir am Ende seiner Führung in den Petersdom treten. Pater Renato verabschiedete sich von jedem einzeln, um dann auf die Uhr zu schauen, zu überlegen, wieder auf die Uhr zu schauen und uns dann zu bedeuten, dass wir ihm zügig folgen sollten. Und im Schweinsgalopp ging es dann quer durch den Dom und die dichte Menschenmenge („angucken könnt ihr alles später“) bis hin zu einer Pforte innerhalb eines Denkmals (für Alexander III.). Die Schweizer Garde ließ uns hindurch in einen Gang, der wieder auf der Straße endete – und wir befanden uns direkt vor dem Haus, indem die Wohnung des Papstes liegt. Wir hätten klingeln können … aber er weilte nicht vor Ort, wusste Pater Renato, der den Papst schon sehr lange kennt und mit ihm befreundet ist. Pater Renato wies uns noch auf die Großartigen vatikanischen Gärten hin und führte uns wieder zurück in das Innere der Kirche. Jeder, der schon einmal in der Peterskirche war, weiß, dass der Bewegungsradius meist 5 m vor dem Petrusgrab für ihn endet. Nicht so bei uns. Wir durften sehr nah an das mit Kerzen beleuchtete Monument herangehen, Fotos machen, sogar auf Wunsch Pater Renatos ein Gruppenfoto direkt am Zentrum der Kirche machen. Wir umrundeten das Monument und schauten uns genau das Alabasterfenster im Altarraum der Kirche an, das den Hl. Geist als Taube darstellt und durch welches Licht und Sonne direkt in das Petrusgrab hineinfallen, der schönste Blick im Raum nach Ansicht Pater Renatos.. Dieses Fenster ist direkt über der Kathedra des Papstes. Nach einigen Erläuterungen zur Entstehung der Kirche und ihrer Bedeutung und Geschichte des Petrusgrabes führte uns Pater Renato dann zu einer Tür innerhalb der Absperrung und entließ uns nicht, ohne uns seine tiefe Freude darüber auszudrücken, dass er uns persönlich führen konnte. Wir fühlten uns durch dieses Erlebnis ehrlich geadelt und beglückt und werden es immer erzählen können, wenngleich es auch ein schwer einzuordnendes Gefühl ist, so unvermutet der großen Masse an Gläubigen vorgezogen zu werden.

Noch etwas benommen bekamen wir dann eine Stunde Zeit, die Kirche auf eigene Faust zu erkunden. Was gerade so eben ausreichte und den Gedanken aufkommen ließ, irgendwann noch einmal wieder zu kommen. Aber die meisten haben die Füße der Petrusstatue berührt und die berühmte Pieta zumindest von Ferne gesehen. Wir haben die Grabstätten von Innozenz XI., Johannes Paul II. und Johannes XXIII. gesehen und darüber nachgedacht, was

die Einwachsung eines Papstes für uns heute bedeutet. Im Anschluss wurden wir zum individuellen Mittagessen entlassen und nachdem wir uns an der Engelsburg wieder mit Pfarrer Könen getroffen hatten, der sich bei „Euroclero“ neu eingekleidet hatte, ging es über die berühmte Engelsbrücke weiter zu Fuß viele Kilometer (laut Henry waren es an diesem Tag wohl um die 17) am Tiber entlang zum schönen Stadtteil Trastevere. Wir besichtigten die Kirche St. Maria in Trastevere und streiften durch die kleinen Straßen. Bei „Dar Poeta“ nahmen wir „unser letztes Abendmahl“ ein und ließen alle Eindrücke Revue passieren. Die glücklichen Gesichter zeigten den Dank für diese Reise und an Pfarrer Könen für Idee und Organisation. Am Ende trennte sich die Gruppe. Die eine Hälfte wollte zurück zum Hotel und die andere Hälfte wollte nochmal die spanische Treppe genießen und einen letzten Espresso („Eustacchio“ oder „Tazza d’oro“) trinken oder aus 150 verschiedenen Sorten ein Eis auswählen. Zurück im Hotel ging die Jugend schlafen und das Betreuerteam vernichtete in einem harten Selbstversuch die Nahrungsreste. Sehr erstaunt darüber, dass auch Erwachsene um Mitternacht von der Nachtwache ins Bett geschickt wurden. ☺

Tag 6+7 (Freitag+ Samstag)

Das Problem des Tages: Wo die Koffer lassen, wenn man um 10 Uhr das Hotel verlassen muss, der Zug aber erst abends um 19 Uhr fährt? Die italienische Bahn ist da nicht so entgegenkommend: entweder steht man 2x eine Stunde an und zahlt pro Gepäckstück 12 Euro oder man gestaltet irgendwo eine Kofferburg außerhalb des Bahnhofsgeländes mit einem Bewachungsplan selbst, denn innerhalb des Geländes am Bahnhof sind Ansammlungen von Gruppen verboten. Aus Sicherheitsgründen. Also dann. Ein trockenes (wenn auch nicht sooo sauberes) Plätzchen war schnell unter den Arkaden in Nähe Termini gefunden und es war erstaunlich zu beobachten, wie schnell man Teil einer Stadt wird, wenn man sich ein paar Stunden nur am selben Ort aufhält. Schon kennt man die Bar an der Ecke, wird nachgefragt, ob man essen oder Kaffe möchte, schon ist man in einem Plausch mit den Straßenhändlern aus dem Senegal nebenan verwickelt, die einen am Ende bitten, auf ihr Gepäck zu achten, während die ihrerseits einen Kaffee trinken gehen… Die Bewachungsteams vertrieben sich die Zeit meist mit Kartenspielen (UNO!) und mit Musikhören. Die Freigänger erkundeten nochmal Rom auf eigene Faust, suchten den Circus Maximus auf und waren enttäuscht von der „nur grünen Wiese“, suchten die Kirche, die aussieht wie ein Wohnhaus (Santa Maria Prassede), die die ältesten Fresken Roms enthält und die Heilige mit dem viereckigen Heiligenschein (Es ist die Hl. Theodora, die Mutter des Papstes Paschalis I. Das Mosaik ist in der Zeno-Kapelle – sie wurde bereits zu Lebzeiten heiliggesprochen) und ein anrührendes Opferlämmchen in einer mit goldenen Mosaiksteinen ausgestalteten Kuppel. Santa Maria Maggiore wurde erkundet, eine weitere der vier Hauptkirchen Roms. Ein Schüler ging uns kurzfristig verloren, konnte aber in einer U-Bahn wieder aufgegriffen werden. Viele Fotos wurden gemacht, Andenken gekauft, Postkarten in letzter Minute geschrieben – wie das immer so ist. Am Ende waren alle um 18 Uhr da, satt, müde und wollten gerne nach Hause fahren. Die Abteile wurden verteilt und jeder suchte sich bis zur Schlafenszeit seine eigene Beschäftigung. In unserem Abteil tummelten sich acht Menschen, die diesen Bericht herstellten. Sie machten auch eine

Umfrage darüber, was der stärkste Eindruck der Reise war. Das Ergebnis ist aufgelistet und zeigt, wie groß die Begeisterung von dieser Reise war:

- Die individuelle Führung im Vatikan durch Pater Renato
- Der Petersdom
- Die Gestaltung und Schönheit der Kirche, der Aufwand der beim Bau betrieben wurde, um das Ambiente herzustellen
- Die Dichte alter Bauten auf wenig Raum
- Farben der Häuser, das Ambiente der kleinen Straßen
- Die Vielfalt der Eissorten
- Die Fülle der Menschen in Bussen und auf Plätzen
- Die tolle multo speciale Gruppe, die positive Stimmung, das miteinander essen

(Michelle, Paula, Madlen, Lara, die Frauen Eichenberg und Plath, die Herren Weidemann und Könen)